

37. Frühlingsglaube.

Die lindn Lüfte sind erwacht,
Sie säuseln und weben Tag und Nacht,
Sie schaffen an allen Enden.
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herz, sei nicht bang!
Nun muß sich alles, alles wenden.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste Thal:
Nun, armes Herz, vergiß der Qual!
Nun muß sich alles, alles wenden.
Hhland.

38. Der Frühling.

(Des Frühlings Gaben. Stoffe zum Nachbilden.)

Neu verjüngt wird die Natur nach dem Abzuge des rauhen Winters. Die eisige Kälte verschwindet; der tobende Sturm legt sich, und hervor tritt im heitern Glanze der lang ersehnte Frühling. Da schmilzt der Schnee, der die trauernde Erde mit einem Totengewande verhüllte; die Eisdecke zerrinnt, die Bäche und Flüsse überzog, und liebliche Frühlingswärme ruft uns hinaus, die Wonne zu genießen, welche der gütige Schöpfer von neuem über die Erde ausgoß.

In frischem Grün prangen die Wiesen, und viele Blumen, die Erstlinge der wieder erwachten Natur, erfreuen uns schon durch ihren lieblichen Anblick und schmücken von neuem die Fluren. Die früher menschenleeren Felder füllen sich mit fleißigen Arbeitern, beschäftigt, die Felder zu bestellen. Öde Stille weicht reger Thätigkeit. Vergnügt treibt der Hirt seine Herde wieder hinaus auf den grünen Teppich der Weiden, und munter springt sie umher, sich freuend des langentbehrten Genusses. Auf freien Plätzen sammelt sich der Kinder muntere Schar zu geselligen Spielen; auch sie fühlt neues Leben, neue Wonne; auch sie mischt ihren Jubel in die Lobgesänge der Natur. Fröhlich kehren heim die Scharen von Singvögeln, welche der rauhere Winter in wärmere Gegenden verscheucht hatte. Die Lerche verkündet zuerst den nahenden Lenz, trillernd zum Himmel emporsteigend und weit umher die Luft erfüllend mit ihrer melodischen Brust. Am murmeln-den Bache und im dichten Gebüsch läßt die Nachtigall ihr seelenvolles Lied erschallen. Wenn auch der Abend längst schon auf die Fluren sich herabgesenkt hat, so erfreut uns noch ihr entzückender Gesang, und höher schlägt unser Herz dem Schöpfer entgegen.

Ritsert.

39. Der Ostermorgen.

1. Die Lerche flog am Ostermorgen empor ins klarste Luftgebiet und schmetterte, hoch im Blau verborgen, ein freudig Auferstehungslied. Und wie sie schmetterte, da klangen es tausend Stimmen nach im Feld: Wach' auf, das Alte ist vergangen; wach' auf, du froh verjüngte Welt!

2. Wach' auf! und rauscht durchs Thal, ihr Bronnen, und lobt den Herrn mit frohem Schall! Wach' auf im Frühlingsglanz der Sonnen, ihr grünen Palm' und Blätter all! Ihr Weischen in den Waldesgründen, ihr